

### Volksbekleidung und Spinnstubeten.\*)

Die Spinnstubeten begannen gewöhnlich nach der „Nachkübe“. In einem Hause versammelten sich am Abend mehrere Nachbarinnen mit ihren Töchtern zum gemeinschaftlichen Spinnen. Beim Scheine eines Unschlittlichtes wurde gearbeitet. Zum Lichte mußte jede Teilnehmerin das Unschlitt beistenern. Während der Arbeit wurde geschertzt und gelacht und wohl auch manches Lied gesungen. Das Volkslied erfreute sich dabei einer besonderen Pflege.

Gegen das Frühjahr hin, im Februar und März, wurde dann das Garn zu Leinwand gewoben. Kasten und Schrein wurden mit Leinwand gefüllt und bildeten den Stolz der Hausfrau. Aus der Leinwand wurden Hemden und Bettzeuge angefertigt, welche die heutigen Zeuge an Stärke und Dauerhaftigkeit weit übertrafen. Viele damals gefertigte Bettzeuge reichen noch in die Jetztzeit herüber.

Früher trugen die Weiber und Mädchen Röcke und die Männer und Knaben Hosen und Hemden von dieser Leinwand, welche die Hausfrau zu Hosen und Röcken meist auch selbst blau färbte. Die Kleidungsstücke wurden von der Hausfrau oder ihren Töchtern angefertigt. Darum hatte auch hier der Spruch Geltung: „Selbst gewoben, selbst gemacht, rein dabei ist Bauerntracht.“

An Sonn- und Festtagen trugen die Frauen und Mädchen einen glatten Rock, den Oberkörper umhüllte das Mieder mit weißem Brustflaz und garniert mit Ketten; die Kopfbedeckung bildete die sogenannte „Vordekappe“. Die Männer trugen kurze Hosen, wohl auch Lederhosen.

Zu den in unserm Lande nunmehr so gut wie ausgestorbenen Zweigen der Landwirtschaft gehörte vor nicht so langer Zeit noch der Flachsbau und Hanfbau, den unsere moderne Baumwollindustrie ersetzt hat. Er zeitigte in den Bauernhäusern jene Schätze an derber, solider Leinwand, die mehr als eine Generation aushielten und auf welche jede rechte Hausfrau stolz war. Noch findet man ältere Leute hier, die Hemden von Linnen tragen, das ihre Mutter vor fünfzig und mehr Jahren

\*) Mitgeteilt von Oberlehrer Bassiner in Eschen und Lehrer Kündle in Schellenberg.